

**Predigt**  
am Sonntag Kantate<sup>1</sup>  
in der Erlöserkirche zu Potsdam<sup>2</sup>  
**Apk 22,1f**  
im Rahmen und zum Abschluss der Predigtreihe „zu biblischen Bäumen“  
vom 11.09.2022 bis zum 07.05.2023<sup>A</sup>  
Generalsuperintendent Kristóf Bálint  
**„Frucht bringen und kein Früchtchen sein.“**

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

heute, zum Abschluss der Predigtreihe zu biblischen Bäumen, bin ich mit zwei Versen der Bibel konfrontiert, zu denen ich noch nicht gepredigt habe und dafür danke ich von Herzen. Denn ein bisher nicht gepredigter Text<sup>3</sup> ist wie neues Land, das wie die unbeschriebene erste Seite einer Kladder auf mich wirkt: weiß, unbescholten und voller Entdeckungsmöglichkeiten.

Begeben wir uns also auf die Entdeckungsreise und staunen wir über die Bildwelt, in die wir nun eintauchen:

*1 Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, klar wie Kristall, der ausgeht von dem Thron Gottes und des Lammes, 2 mitten auf ihrer Straße und auf beiden Seiten des Stromes Bäume des Lebens, die tragen zwölfmal Früchte, jeden Monat bringen sie ihre Frucht, und die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker.* Worte der Heiligen Schrift.

Liebe Gemeinde,

neben all den Bäumen, die seit dem 11. September letzten Jahres<sup>4</sup> vor Ihrem inneren Auge emporgewachsen sind, zeigt sich hier ein Baum, der ganz bewusst auf den Anfang der Bibel verweist: den Baum in der Mitte des Gartens und den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen<sup>5</sup> im Garten Eden<sup>6</sup>. Es ist sozusagen ein Verweis am Ende der Bibel auf den Anfang. Alles gehört zusammen und ist miteinander verwoben.

Auch mit anderen Stellen können wir eine Verbindung herstellen. Analogien zu anderen religiösen Quellen bieten sich zudem an.<sup>7</sup> Die in Offb. 21 vor Augen gestellte Stadt mit dem Strom, das himmlische Jerusalem, findet sich in Anklängen beim Propheten Ezechiel<sup>8</sup>, in Jesus Sirach<sup>9</sup> und auch in Qumrantexten<sup>10</sup> wieder.

Vor uns stehen nun Bäume, von nimmermüder Fruchtbarkeit, die monatlich Frucht bringen und an Psalm 1 erinnern<sup>11</sup>, der auf den Gottesfürchtigen hinweisend sagt: *„Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, / der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.“*

<sup>1</sup> dt. Bedeutung und Herkunft: „Singet“ aus dem Tagespsalm 98,1a entnommen. Dieser Sonntag gilt gemeinhin als Sonntag der Kirchenmusik und bejubelt kirchenmusikalisch besonders laut und schön die Werke SEINER Hände.

<sup>2</sup> <https://kirchenkreis-potsdam.de/wer-wir-sind/gemeinden/erloeserkirchengemeinde.html>

<sup>3</sup> Der Predigtabschnitt wie das ganze Kapitel 22 ist in der bisherigen wie aktuellen Perikopenordnung nicht vorgesehen.

<sup>4</sup> Beginn der Predigtreihe mit Ps 1 in der Auslegung von Superintendentin Zädow. Die ganze Reihe findet sich am Ende der Predigt unter <sup>A</sup>

<sup>5</sup> Gen 2,9 Thema im 3. Predigtreihengottesdienst, siehe <sup>A</sup>

<sup>6</sup> Gen 2,10

<sup>7</sup> So z.B. mit frühen babylonischen Rollsiegeln, wo ebenfalls ein Strom unter dem Thron Gottes entspringt.

<sup>8</sup> Ez 47,1-12

<sup>9</sup> JesSir 24,25-34

<sup>10</sup> 11QT

<sup>11</sup> Ps 1,3. Thema im 1. Predigtreihengottesdienst, siehe <sup>A</sup>

Überdies sind auch die Blätter<sup>12</sup> von besonderer Bedeutung, denn sie haben heilende Wirkung, die über das jüdische Volk hinausweist und den/allen Völkern dient.

Die Bäume und ihre heilsame, segensreiche Wirkung gehen aus von dem Strom, der unter dem Thron G'TT'es entspringt. Sie wachsen auf den Wegen, also den Taten des Menschen und an dem Strom, benetzt und versorgt von dem lebensspendenden Nass der Zuwendung G'TT'es.

Wie stark dieses Bild ist, haben wir in den Sommern der letzten Jahre gemerkt, als wir solch große Trockenzeiten hatten, wie es sie sonst z.B. in bestimmten Bereichen des Orients gibt und die den Bildhintergrund für diesen Text abgeben.

Immerfort bringt die Gottesnähe Früchte, also gute Taten und Worte hervor, so wie wir in Israel und Palästina bis heute Bäume sehen können, die blühen und zugleich Früchte tragen. Und diese Realität wird noch überboten. Jeden Monat bedeutet immerfort, fortgesetzt.

Nun bildet das Buch Offenbarung ein in Zukunft liegendes Geschehen ab und verweist auf das himmlische Jerusalem. Jedoch ist es ein Text, der in sehr eleusinisch und wie Geheimcodes anmutenden Worten doch in die Wirklichkeit vor ca. 1.900 Jahren hinein sprach und auch in unsere Zeit sprechen will.

Insofern ist es gestattet zu fragen, was uns dieser Text heute hier in der Erlöserkirche zu Potsdam ganz konkret sagen will?

Es ist nicht auf den ersten Blick und sofort klar. Es geht auch keine Handlungsanweisung von diesem Text aus, so wie bei Ps. 1. Der Text stellt fest und wir sind aufgefordert, uns mit dem Text zu beschäftigen, ihn mit unserem Leben in Verbindung zu bringen und nach Weisung für unser Leben zu fragen.

Ich möchte an zwei Gedanken entlanggehen: den Bäumen bzw. ihren Früchten und der Zahl zwölf.

Wenn wir uns vor Augen halten, dass u.a. in Ps 1 der Mensch mit einem Baum verglichen wird, dann ist der Gedanke auch hier nicht abwegig.

In Zeiten, in denen viele Menschen den Weg nicht in die Kirche finden, weil er ihnen zu verstaubt, nichtsagend und nicht mehr zeitgemäß vorkommt und stattdessen im Wald unter Anleitung von Baumsachverständigen Bäume umarmen, ist es wohl wieder en vogue diesen Vergleich herzustellen.

Auch die Vorstellung, im Wald unter Baumwurzeln begraben zu sein, hat wohl damit zu tun, dass wir der Natur wieder näher kommen wollen, der wir uns nachweislich entfremdet haben.

Manche Menschen meinen, mit den Resten der Feuerbestattung über den Baum zu einer neuen Form des Lebens mittels einer Metamorphose gewandelt zu werden.

Bäume sind fest gegründet in der Erde, die wiederum von G'TT fest gegründet ist und stehen bleibt.<sup>13</sup>

Die Bäume in unserem Text stehen mitten auf dem Weg, dem Lebensweg, mit all seinen Taten und Worten. Sie stehen am Wasser des Stromes. Sie beziehen ihre lebensspendende Kraft aus dem Nass, das seinen Ursprung bei G'TT hat.

Diese lebensversorgende Feuchtigkeit schafft die Fruchtbarkeit, die sich darin ausdrückt, dass die Bäume monatlich Frucht bringen. Symbolisch meint das, das ganze Jahr, fortgesetzt, beständig. G'TT'es Zuwendung lässt dauerhaft Früchte sprießen.

Ohne allzu viel in Zahlenmystik zu verfallen, ist die Zahl zwölf mehr als ein Hinweis auf die Monate. Denn nicht nur unser, sondern auch das jüdische Jahr hat zwölf Monate. Da aber der jüdische Monat nur 29 bzw. 30 Tage hat, hat das jüdische Lunisolarjahr 354 Tage, die ca. alle drei Jahre mit einem 13. Monat wieder ausgeglichen werden.<sup>B</sup>

Die Zahl zwölf begegnet uns in AT<sup>14</sup> wie NT<sup>15</sup> häufiger und ist eine Zahl der Vollkommenheit. Am häufigsten begegnet sie uns im Buch der Offenbarung.<sup>16</sup>

---

<sup>12</sup> mit Anklängen an Jes 35,5f; Mk 7,37, Lk 7,22, die in der jüdischen Eschatologie immer auch eine intensive Verbreitung von Heilkräften und –mitteln erwartete.

<sup>13</sup> Ps 119,90

<sup>14</sup> Gen 49,28; Num 7,87; Jos 4,8; I Reg 10,20; JesSir 49,10 u.ö.

<sup>15</sup> An die Stelle der zwölf Stämme treten im NT die zwölf Jünger und werden sogar über die zwölf Stämme richten: Mt 19,28

<sup>16</sup> eine Frau mit Krone und zwölf Sternen<sup>16</sup> in Apk 12,1; die Stadtmauer hat „zwölf Grundsteine und auf ihnen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes“. Ihre Länge beträgt 144 - also zwölf mal zwölf - Ellen. „Und die zwölf Tore waren zwölf Per-

Sie umschreibt ein Ganzes, ein Vollkommenes, in dem sich zwei andere zentrale „heilige Zahlen“, die drei<sup>17</sup> und die vier,<sup>18</sup> wiederfinden und miteinander multipliziert die Zwölf ergeben. Es ist nicht zu hoch gegriffen, dass diese Zahl die Vollkommenheit ausdrückt.

Die Bäume, also die Menschen zur Zeit des Zeitenendes, im himmlischen Jerusalem, werden ohne Unterlass so leben, dass ihr Leben vollkommen genannt werden kann. Alles was sie denken, reden und tun wird Ausdruck und Folge der Zuwendung G'TT'es sein.

Das steht dem Seher Johannes vor Augen<sup>19</sup>. Er sieht die Zukunft sich schon ereignend und in seine Wirklichkeit hier hineinreichend. Ganz nah und vollkommen real.

Während im Hier und Jetzt der europäischen Christen die Endzeit und Wiederkunft Jesu keine so ganz große Rolle in ihrem Glauben zu spielen scheint, so steht sie Johannes, auch angesichts der Not und der erlebten Verfolgung, unmittelbar vor Augen.

Zwar meinen wir weithin in einer Zeit zu leben, in der sich die Endzeit mit Vernichtungskrieg und Verfolgung in bestimmten Gegenden der Welt abzubilden scheint, aber wir leben nicht so, als könnte unser heutiger Tag nicht nur unser, sondern unser aller letzter sein.

Doch so lebten die Zeitgenossen z.Z. des Seher Johannes. Sie sangen jedes Lied so, als wäre es das Letzte: „*Du bist da, du bist da, bist am Anfang der Zeit, am Grund aller Fragen bist du.*“<sup>20</sup> Sie sprachen jedes Gebet als gäbe es kein Morgen. Und es war ja tatsächlich so.

Die Verfolgung konnte sie täglich ereilen und sie zur Unterhaltung der heidnischen Massen in Arenen den wilden Tieren zum Fraß vorgeworfen werden.

Das himmlische Jerusalem war ihre Hoffnung und ihr Ziel. Sie wollten schon jetzt Frucht bringen und keine Früchtchen sein. Sie meinten es ernst mit ihrem Glauben, selbst wenn er ihnen alles, u.U. sogar das Leben abverlangte. Sie wollten Bäume zu beiden Seiten des Stroms sein und Früchte tragen.

Geht uns das auch so, heute hier in Potsdam? Nicht jeder Christ kommt in solch schwierigen Bekenntnissituationen wie die 21 koptischen Christen am 02. Februar 2015 in Libyen, die, weil sie ihrem Christsein nicht abschwören wollten, von islamistischen Tätern<sup>21</sup> hingerichtet wurden.

Und gerade weil das so ist, könnten wir doch so gut wir es immer vermögen, Frucht bringen, indem wir Christus, den Auferstandenen durch unser Denken, Reden und Tun bekennen.

Indem wir fröhlich sind, weil wir nicht alles von diesem Leben erwarten müssen, sondern Rücksicht nehmen können auf andere, ihnen zur Seite und auch beistehen.

Wir können an so vielen Stellen von dem Wasser des Stroms schöpfen und zu uns nehmen, uns Oasen im Alltag suchen und das Gespräch mit G'TT.

Können darauf vertrauen, dass er uns so viel Kraft gibt wie wir brauchen, um zum Segen für andere zu werden, zwei Mal zwölf Stunden am Tag.

Fangen wir doch heute damit an, wo wir es bisher nicht taten. Ermutigen wir uns gegenseitig dazu so zu leben, wie es uns die Epistel aus dem Kolosserbrief<sup>22</sup> vor Augen stellt.

Dann gleichen wir den Bäumen am Strom des lebendigen Wassers und werden zum glaubhaften Zeugnis für Christus.

Amen.

---

len, ein jedes Tor war aus einer einzigen Perle“ in Apk 21,<sup>14ff</sup>. Das die Zahl zwölf auch in anderen Religionen eine herausragende Rolle spielt (die zwölf Titanen, die das Götterkollegium im griechischen Götterhimmel bildeten. Der nordische Göttersitz Asgard, der aus zwölf Himmelspalästen bestand, in denen Thor, Odin u.a. residierten).

<sup>17</sup> die wichtigste, die Dreieinigkeit. Die drei Wesenszüge, die G'TT in sich trägt.

<sup>18</sup> Die vier Himmelsrichtungen und damit der gesamte Kosmos. Himmel und Erde, das Menschliche und das Göttliche.

<sup>19</sup> Apk 1,<sup>1-3</sup>

<sup>20</sup> Singt Jubilate 100, das Lied nach der Predigt

<sup>21</sup> Wörtlich „eine in Blut geschriebene Nachricht an die Nation des Kreuzes“ von Ansar al-Scharia verbreitet.

<sup>22</sup> Kol 3,<sup>12-17</sup>



### <sup>A</sup> **Predigtreihe zu biblischen Bäumen an der Erlöserkirche zu Potsdam**

Ende der 1970er Jahre gab die Erlöserkirchengemeinde ein Altarbild für den Gottesdienstraum im Gemeindehaus Nansenstraße 5 in Auftrag. Erste Ideen, die „Orte“ und „Wege“ aufzeichnen und an „Landkarten“ erinnern, entwickelten sich weiter und wandelten sich zu einer Darstellung eines Baumes. Der Metallkünstler Rüdiger Roehl aus Berlin setzte die Ideen um und schuf einen farbigen „Lebensbaum“ aus Stahl, Kupfer und Emaille. Ende November 1982, also vor nunmehr 40 Jahren, wurde die Arbeit montiert und durch den Gemeindegemeinderat abgenommen.

Bäume sind in vielen Religionen ein Bild für das Leben, das sich zwischen Himmel und Erde entfaltet. Vielfach wird auch in der Bibel dieses Symbol aufgenommen und inspiriert die Hörer und Leserinnen zu eigenen Gedanken. Die Kirchengemeinde lädt zu einer Predigtreihe, in denen verschiedene Bäume der Bibel thematisiert werden, ein. Beginn jeweils 10 Uhr.

Nach dem Gottesdienst gibt es das Angebot eines Predigtgesprächs.

#### **(1) Der ist wie ein Baum, an Wasserläufen gepflanzt:**

Von Wurzeln, Nahrung und Stand – Psalm 1

**11. September 2022**

Predigt: Superintendentin Angelika Zädow

#### **(2) „... würde ich noch heute ein (Apfel)Bäumchen pflanzen.“**

Familienkirche am Erntedankfest

**2. Oktober 2022**

Pfarrerin Mechthild Metzner und Team; anschließend Baumpflanz-Aktion

#### **(3) Baum des Lebens und Baum der Erkenntnis – Genesis 2:**

Was ist das Leben ohne Erkenntnis?

**30. Oktober 2022**

Predigt: Pfarrer Dr. Jan Niklas Kingreen

#### **(4) „Steig eilend herunter...“**

Vom Maulbeerbaum – Vom hohen Ross – Aus Überheblichkeit...

„... denn ich muss heute in deinem Haus einkehren“ – Lukas 19,1ff.;

Gottesdienst innerhalb der Friedensdekade mit dem Thema „ZUSAMMEN:HALT“ **13. November**

Predigt: Flüchtlingsseelsorger Bernhard Fricke

#### **(5) Das VIELLEICHT als Chance**

Lukas 13, 6 – 9

Buß- und Betttag; **Nov 2022**; mit Feier des Abendmahls

Pfarrerin Mechthild Metzner

**10 Uhr – im Heilig-Kreuz-Haus**

#### **(6) „Ich will ihnen zu essen geben vom Baum des Lebens“**

Offenbarung des Johannes 2,7

2. Advent; **04. Dez 2022**

Predigt: Äbtissin Dr. Ilsabe Alpermann, Heiligengrabe

Vom 23. – 25.11.1982 wurde das Wandbild montiert; zeitliche Nähe zum „40. Geburtstag“

#### **(7) Woher wir (ab)stammen;**

Zum Stammbaum nach dem Matthäus-Evangelium

Matthäus 1, 1ff.

2. Christtag, **26. Dezember 2022**

Pfarrerin Mechthild Metzner

#### **(8) Thema: Last AND least? Wer oder was darf unser Herz regieren?**

Richter 9, 7ff – Jotams Fabel

Predigt: Ud Joffe, Synagogengemeinde Potsdam und künstlerischer Leiter von „Musik an der Erlöserkirche“

**12. Februar 2023**

#### **(9) Heiliger Zorn und politischer Kompromiss**

Matthäus 3, 1- 12

Sonntag Invokavit, **26. Febr 2023**

Predigt: Professor Dr. Ottmar Edenhofer

#### **(10) „Darum sieh die Güte und die Strenge Gottes“**

Römer 11, 17 – 24

**12. März 2023**

Predigt: Pfarrerin Theresa Dittmann / Institut für Kirche und Judentum

(11) **„Du schöner Lebensbaum des Paradieses“ (EG 96)**

Sonntag Palmarum, **02. April 2023**

Predigt: Pfarrerin Dr. Sarah-Magdalena Kingreen, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Berlin

(12) **Gute Aussichten**

Sonntag Kantate, **7. Mai 2023**

Offenbarung des Johannes 22, 2

Predigt: Generalsuperintendent Kristof Bálint

**Abschluss der Predigtreihe**

<sup>B</sup> „Grundlage des jüdischen Kalenders ist das sogenannte Lunisolarjahr: Die Monate werden nach dem Mond berechnet, das Jahr dagegen folgt einem Sonnenrhythmus. Entsprechend dem Umlauf des Mondes ist ein jüdischer Monat 29 oder 30 Tage lang, zwölf Monate bilden ein Jahr, das dementsprechend aus 354 Tagen besteht. Im Vergleich zum Sonnenjahr eine Differenz von elf Tagen. Damit sich Festtage nicht gegenüber den Jahreszeiten verschieben – viele gehören ja zu einer bestimmten Jahreszeit – wird in manchen Jahren ein 13. Monat eingeschoben. In einem Zyklus von 19 Jahren gibt es sieben solche Schaltjahre, in jedem dritten, sechsten, achten, elften, vierzehnten, siebzehnten und neunzehnten Jahr.

Im Schaltjahr wird zwischen Schwat und Adar ein Monat von 30 Tagen eingeschoben, der als Adar I bezeichnet wird. Aus dem eigentlichen Adar wird Adar II oder Adar scheni. Alle Feier- und Gedenktage, die auf den Monat Adar fallen, werden im Adar II begangen.

Die Zählung der Jahre beginnt im jüdischen Kalender mit der Schöpfung der Welt. Nach Berechnungen, die auf der Torah basieren, fand die Schöpfung der Welt 3761 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung statt. Um vom christlichen zum jüdischen Jahr zu kommen, muss man also 3760 Jahre addieren. Das Jahr 2009 wäre demnach das Jahr 5769 des jüdischen Kalenders. Seit 358 n. Chr. gibt es einen festen jüdischen Kalender, eingeführt von Rabbi Hillel.“ aus <https://www.br.de/themen/bayern/inhalt/kult-und-brauch/Juedischer-Kalender-fuenftes-Jahrtausend100.html>